Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 12.

Sonnabend den 19. März 1831.

Einige gutgemeinte Worte über den gegenwärtigen Nothstand in Grünberg.

Von einem hiesigen Bürger.

Für jedes rechtliche Gefühl muß es betrübend seyn, in dem letzten Winter die Bestätigung der zunehmenden Verarmung und des dadurch vermehrten Nothstandes in unserem Orte leider nur zu deutlich erkannt zu haben. Der Beobachtende sah aus der wahren Dringlichkeit der Bitten, um ein Paar Kartoffeln, um ein Bißchen Brodt, mit überzeugender Wehmuth, das Elend betreffe nicht mehr das allenfalls Entbehrliche, es erstrecke sich vielfach bereits bis zum Aeußersten, bis zur Vermeidung des Hungertodes. — Mit tiefem Kummer richtet in solchen Augenblicken der Menschenfreund den Blick zum Himmel, fragend, ob eine gütige Vorsehung das Vertrauen ihrer Kinder jetzt nicht, wie vom Anbeginn der Welt her, aufrecht erhalten werde, untersuchend die Meinung der Zweifler dann wohl mit mehr Bereitwilligkeit, als ihm sonst sein kindliches Vertrauen zum Vater aller Wesen erlaubt hat — aber, jemehr er prüfet und forscht, um so fester wird sein Glaube, daß auch jetzt wie niemals der Mensch verzweifeln dürfe an einem Besser-werden, herbeigeführt durch seine eigne Kraft, durch sein festes Vertrauen auf Gott, sobald er dessen durch treue Erfüllung seiner Pflichten würdig sey.

Wie unendlich schlimmer ist es nicht, in Kriegszeiten und Drangsalen aller Art, oft schon in der Vorzeit unserer Stadt ergangen, und doch hat ihr immer wieder die Sonne gelächelt, im heitern beglückenden Wohlstande; auch diesmal wird unser gutes Grünberg hervorgehen, aus seinen Kümmernissen, wenn seine Bewohner das ihrige thun, wenn ein Jeder in dem Steigen der Noth nur eine Aufforderung der Vorsehung erblickt, seine Kräfte, zur Herbeiführung besserer Zeit, doppelt anzuspannen. Um dies zu können, hat der denkende

Mensch vor Allem die Ursachen des bestehenden Uebels zu erforschen, und dann die Mittel mit allem Eifer anzuwenden, die er als zweckvoll erkannt hat. Wie kann der Arzt heilen, der das Uebel nicht kennt. Durch bloßes Stöhnen und Seufzen wird er die Krankheit, die er zu bekämpfen hat, nicht heben.

Gehen wir aber ein auf die Ursachen, die Grünbergs Wohlstand untergraben, so finden wir zu unserm Trost, daß es allgemeine, nicht von uns verschuldete, sind, daß sie tief begründet liegen in den Verhältnissen der Zeit; aber eben deshalb wird es uns auch klar, daß nur mit der Zeit diese Ursachen gründlich gehoben werden können, und daß wir uns vorerst begnügen müssen, ihren nachtheiligen Einfluß, so viel als möglich, zu mildern.

Die Welt ist in diesem Augenblick in einer höchst gewichtigen Entwickelung begriffen: die Menschheit nimmt einen Standpunkt ein, der ihr zeither fremd war. Alte Verhältnisse werden umgestoßen, neue werden aufgerichtet. Kann solcher Umsturz ohne Beunruhigung, ohne momentane Benachtheiligung der Zeitgenossen geschehen? — Nein gewiß nicht; aber ebenso ist es gewiß, daß eine Beruhigung der aufgeregten Stürme nicht ausbleiben wird, seegensreich für diejenigen, die nicht taub sind für Erfahrungen des Unglücks. Man sehe nicht mit verzweifelnder Aengstlichkeit der Entwickelung politischer Ereignisse entgegen — mögen sie folgen, wie sie wollen, sie bestehen nicht ohne Einwirkung einer gütigen Vorsehung, sie verbergen unter der politischen Beziehung einen tiefen moralischen Einfluß auf die Menschheit, seegensreich für die gegenwärtigen und zukünftigen Geschlechter.

Der Werth des Menschen soll für die Folge nicht mehr beurtheilt werden, nach dem äußern Scheine, nach dem Standpunkt, den er einnimmt, er soll es nur nach seiner wahren Würdigkeit. Der Arme soll dieselbe Achtung und Anerkennung finden, die dem Reichen zu Theil wird, sobald er sie verdient; er soll freien Raum haben, die Früchte seines Fleißes, seiner Rechtlichkeit zu genießen, ungetrübt durch das drückende Gefühl eines erniedrigenden Standes. Die Ständeverschiedenheit wird und muß bleiben, aber nicht sie, sondern das wahre Verdienst, wird später den Werth des Menschen bestimmen.

Dies ist der Seegen, den wir aus dem Unglück der jetzigen Zeit zu hoffen haben; dies ist der Seegen, den unser verehrungswürdiger König, als liebevoller Vater seines Volks, schon seit einer Reihe von Jahren seinen Unterthanen zu verschaffen sucht. Alle Maaßregeln unserer Regierung gehen hierauf hinaus; dies kann der denkende Preuße mit Leichtigkeit erkennen, und sie werden, mit Gottes Hülfe, ihren Zweck nicht verfehlen.

Sollten alle Preußen frei sich entfalten können in ihrer moralischen Kraft, so mußten alle Hindernisse weggeräumt werden, wie sie früher bestanden hatten. Die geistige Entwickelung der Völker ist abhängig von ihrem physischen Wohlstande. Diesen allgemein zu machen, und nicht wie zeither durch Monopole und Zwangsberechtigungen auf den Einzelnen zu beschränken, mußte deshalb erste Sorge der Regierung seyn. Von nun an sollte Allen eine Gerechtsame gegeben werden, wie sie allein der Vernunft und der Würde des Menschen entsprechend ist, nämlich Freiheit der Entwickelung jeglicher guten Kraft. Deßwegen wurde Gewerbe-

freiheit eingeführt, ein Wort, das zwar jetzt noch den größten Theil der Preußen mit Schrecken erfüllt, weil ihm allein Schuld an dem Umsturz des frühern Wohlstandes gegeben wird, ein Wort, das aber demungeachtet fest hoffen darf, mit der Zeit ebenso hoch erhoben zu werden, als es jetzt erniedrigt wird. Die Gewerbefreiheit ist für jetzt noch ein unendlich bittres Mittel eines, mit dem allgemeinen, nicht bloß einseitigen Wohlstande des Menschengeschlechts unvereinbaren Uebels. Auch in Grünberg, als Fabrikstadt betrachtet, müssen wir, nächst der Einwirkung äußerer Handelsverhältnisse, den Umsturz frühern Wohlstandes vermeintlich der Gewerbefreiheit zur Last legen, und so geht es fort mit fast allen Städten gleicher industrieller Verhältnisse in Schlesien. Ist es aber die Gewerbefreiheit selbst, die dies Unheil herbeiführt? — Nein, es ist der Mißbrauch, der damit getrieben wird; diesem allein ist aller Nachtheil beizumessen, der aus der Aufhebung der Monopole hervorgegangen ist; aber eben deshalb hat jeder Denkende nicht die Gewerbefreiheit, nur deren Mißbrauch anzuklagen, nicht die Vernichtung jener, von einem weisen Monarchen zum Seegen des Landes bestimmten Freiheit, sondern nur des Mißbrauchs derselben zu wünschen.

Die Regierung selbst sieht gewiß eben so betrübt auf letzteren herab, als der leidende Unterthan, aber sie darf nicht helfend einschreiten, sondern muß dem Uebel die Heilung durch sich selbst überlassen; denn nur Zwang würde ihr als bald wirksames Mittel zu Gebote stehen, und dann träte die frühere Beschränkung zurück, und nur der Fluch der Einführung gewerblicher Freiheit wäre geblieben, der Seegen würde in dem Augenblick vernichtet, wo er vielleicht im Begriff ist, sich nach und nach zu entfalten. Wo die Regierung helfen kann, den Einfluß ihres Geschenkes möglichst bald vortheilhaft auszubilden, da versäumt sie es nicht: die Ausbildung des menschlichen Geistes wird von ihr auf jede mögliche Weise befördert, denn soll ein Jeder die Freiheit haben, für sich selbst zu sorgen, so muß er auch die Fähigkeit dazu besitzen. Die Vormundschaft der Regierung für den Gewerbetreibenden durch Monopole hat aufgehört: die Innungen sorgen nicht mehr dafür, daß Niemand zu seinem Unglück ein Gewerbe betreibt, das er nicht versteht; Jedem bleibt es selbst überlassen, ob er vorsichtig oder leichtsinnig sein Glück oder sein Unglück herbeiführen will. Und hieraus hat sich der Mißbrauch gewerblicher Freiheit entfaltet, der oben erwähnt worden ist. Noch immer haben alle warnenden Beispiele früherer Unbesonnenen es nicht verhindert, daß nicht Menschen, in ihrem leichtsinnigen Treiben, oder ehe sie zu männlicher Reife gediehen sind, ehe sie Kenntnisse und Erfahrungen gesammelt haben, wie sie die Zeit erfordert, ein Gewerbe ergreifen, das sie nicht verstehen, und nicht allein sich durch ihre Unbesonnenheit, sondern, leider nur zu oft, redlichen Genossen in ihrem Gewerbe, den Untergang bereiten. Dann soll die Zeit an allem Schuld seyn, und doch ist es bei diesen Menschen nur eigner Leichtsinn, und was den Christen noch mehr entehrt, Gewissenlosigkeit für die traurigen Folgen seiner Handlungsweise für Andere.

Möchten doch alle Eltern die guten Absichten der Regierung, für die Herbeiführung einer bessern Zeit, recht kräftig dadurch unterstützen, daß sie nicht nur für den möglichsten Schulunterricht ihrer Kinder sorgen, sondern es ihren Untergebenen auch

recht überzeugend und eindringlich machen, daß es zwar jetzt jedem, auch dem niedrigsten Menschen, frei stehe, sein Gewerbe nach eigner Wahl zu ergreifen, daß aber nicht diese Freiheit für sein und seiner Familie Brodt sorge, sondern nur die verständige Auswahl und gründlichste Benutzung des Gewerbes dies thun könne. Dann wird nach und nach der Jüngling dahin gelangen, seine frühen Jahre, nicht wie bisher so oft, zum Etabliren, sondern zum Lernen zu benutzen, dann wird der Handwerker nicht eher für eine Frau und Familie sorgen, als bis er durch längern Betrieb seines Gewerbes die Gewißheit erlangt hat, diese ernähren zu können, um die Schande, fremde Leute um die Nahrung für seine Kinder zu bitten, zu vermeiden, dann wird seltener der sich Etablirende, indem er reifern Verstand und reifere Kenntnisse benutzen kann, durch Schleudereien aller Art Andere zwingen, ein Gleiches zu thun, und mit ihm zugleich sich zu verderben.

Daß die Zeit, wo nur mit Umsicht und Gewissenhaftigkeit Gebrauch von der Gewerbefreiheit gemacht wird, kommen wird, ja vielleicht nicht mehr fern ist, dürfen wir gewiß hoffen, denn noch dürfen wir an der menschlichen Vernunft, die früher oder später traurige Beispiele als Warnung auffaßt, nicht verzweiflen; aber leider ist nicht ohne Grund zu befürchten, daß bis dahin noch mancher redliche Familienvater durch die gemißbrauchte Gewerbefreiheit Anderer in Nachtheile gestürzt werden wird. Indessen trösten wir uns mit dem Hinblick auf die Zukunft. —

(Der Beschluß künftig.)

Der Blutstern.

„Das Wetter ist traun nicht ergötzlich,
„Der Himmel hat sich schwarz bedeckt;
„Hu, hu, der Sturm saust ja entsetzlich,
„Die Sternlein sind wie weggeleckt:
„Doch blutroth schimmert noch von weiten
„Dort eins, das kann nur Krieg bedeuten.“

So sprach einst ein Soldat mit Zagen,
Der bei der Reitbahn Wache stand,
Da faßt' ihn jemand bei dem Kragen,
Und lachte: „„Was treibst du für Tand,
„„Warum starrst du so auf zum Himmel?
„„Ich glaube wohl, es kommt vom Kümmel?““

„Ach, Bruder, lasse doch das Lachen,
„Und sieh dir so ein Wetter an;
„Man könnte füglich zwei draus machen,
„Und hätt' genug an einem dann.
„Sieh schimmern dort in weiter Ferne
„Den einen jener Kriegessterne.“

„„Ei nun, so lehr' mich ihn doch sehen,
„„Wenn dir's noch recht ist um das Hirn;
„„Denn ich mag, wie ich will, mich drehen,
„„Seh' ich doch nicht dein Kriegsgestirn.
„„Gesteh's nur, du hast dich geirrt,
„„Der Kümmel hat dich heut verwirrt.““

„So hol' der Teufel meine Augen!“
Rief zornig schnaubend jener jetzt:
„Wenn sie nicht mehr zum Sehen taugen;
„Du machst mich gar noch blind zuletzt.
„Nimm deine Gucker doch zusammen,
„Siehst du dort nicht den Blutstern flammen?“

„„Wahrhaftig, Hans, ich seh' ihn brennen,""
Sprach nun der kluge Grenadier;
„„Doch mußt du schlecht die Sterne kennen,
„„Das, Hans, versichere ich dir:
„„Denn was für Stern' im Kümmelsturme
„„Du hielt'st, ist ja das Licht vom Thurme.""

R. F. Enka.

Woher alles Uebel?

Kennt Ihr, Freunde, wohl den Samen
Alles Bösen? Woher kamen
Alle Uebel, deren Namen
Jetzt nicht Zeit ist auszukramen? —
Kennt Ihr ihn — der Herrn und Damen,
So die wilden, wie die zahmen,
Selbst die blinden und die lahmen,
Fängt mit Angel und mit Hamen?
Seht ihn unter Glas und Rahmen;
Auf des Weltalls Panoramen,
In Komödien und Dramen,
Sucht man seine ganz infamen
Kleinen Künste nachzuahmen. —
Und, wie heißt er? — Amor — Amen.

Fischer.

Sylben = Räthsel.

Das erste Sylbenpaar.

Ich werde vom Lichte geboren,
Ich bin's, die den Aether durchwebt,
Wenn strahlend den östlichen Thoren
Ein heiterer Morgen entschwebt.

Das zweite Sylbenpaar.

Die Thaten der Helden zu preisen,
Entströmte mir süßer Gesang,
Von dem auch in lieblichen Weisen
Teutoniens Hain oft erklang.

Das Ganze.

Mit mir zog der Krieger vor Zeiten
Gerüstet zum Kampfe der Schlacht;
Jetzt hat man zum Kämpfen und Streiten
Bequemere Waffen erdacht.

Amtliche und Privat=Anzeigen.

Bekanntmachung.

Den hiesigen Haus = Besitzern wird bekannt gemacht, daß die Servisvergütigung für getragene Einquartirung nur auf Vorzeigung eines, vom Einquartirungsamte ausgestellten, Quartirbillets erfolgen kann. Wer demnach einen Soldaten ohne eine solche, gültige Anweisung in Quartir nimmt, hat den Nachtheil sich selber beizumessen.

Grünberg den 16. März 1831.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Verpachtung der Marktrecht=Gefälle für fremde Wolle ist ein Licitations=Termin auf den 22. d. M. anberaumt worden.

Pachtlustige werden eingeladen, an diesem Tage Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhause zu erscheinen und ihr Geboth zu thun.

Grünberg den 17. März 1831.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach gesetzlicher Bestimmung, scheidet vom Vorstande der hiesigen Tuchmacher = Corporation alljährlich ein Drittheil der Mitglieder aus, und wird durch eine neue Wahl ersetzt. Diese Wahl ist auf Mittwoch den 23. März dieses Jahres Vor=

mittags 9 Uhr, im Gewerkshause auf der Niedergasse, (der ehemaligen Spinnschule) anberaumt worden. Indem dies hiermit bekannt gemacht wird, werden alle hiesigen Tuchmacher-Meister, die dermalen das Tuchmacher-Gewerbe selbstständig betreiben, mit dem Bedeuten zum persönlichen Erscheinen im Termine aufgefordert: daß den Ausbleibenden kein Widerspruch gegen den Beschluß der anwesenden, stimmfähigen Meister zusteht.

Grünberg den 17. Februar 1831.

Der Magistrat.

Subhastations-Patent.

Das den Seiler-Wittwe Mäntler'schen Erben gehörige Wohnhaus, No. 365. im zweiten Viertel, neben dem Neuthor, taxirt 141 Rtlr. 22 Sgr., soll in Termino den 28. May d. J. Vormittags um 11 Uhr auf dem Land- und Stadt-Gericht an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 26. Februar 1831.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf an den Meistbietenden der, ehedem zum Kramper Kretscham gehörig gewesenen, nahe am Dorfe Krampe liegenden beiden Baustellen und der Grabebeete nebst Gräserei, ist ein neuer Licitations-Termin auf den 23. d. M. anberaumt worden. Kauflustige können sich an diesem Tage Vormittags 10 Uhr auf diesen Ländereien einfinden und ihre Gebote thun.

Grünberg den 10. März 1831.

Der Magistrat.

Bei dem am 29. Dezember 1830 abgehaltenen Quartal des Löblichen Tuchmacher-Gewerks sind zur städtischen Armen-Kasse eingekommen 10 Sgr., desgl. bei dem am 3. d. M. abgehaltenen Quartal des Löblichen Tuchwalker-Gewerks 1 Rtl. 15 Sgr.

Grünberg den 12. März 1831.

Der Magistrat.

Wein-Auktion.

Den 21. März curr. Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, und, wenn an diesem Tage nicht aufgeräumt wird, den folgenden Tag in denselben Stunden, werden circa 150 Viertel sortirte Roth- und Weißweine, von den Jahren 1826, 27, 28, 29 und 1830, worunter vom Jahrgang 1827 allein 70 Viertel befindlich, im Hause des Herrn Gebauer am Topfmarkt an den Meistbietenden versteigert werden.

Grünberg den 8. März 1831.

Nickels.

Alters halber bin ich gesonnen, mich aus allen Geschäften zu ziehen, und deshalb mein in der Stadt Sagan belegenes doppeltes Kupferhammerwerk, nebst Wohnhaus, Stall, Schuppen und Garten, alles im besten baulichen Zustande, unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Unterzeichnete wird auf frankirte Briefe nähere Nachricht ertheilen.

Die Kupferhammer-Besitzerin
Wittwe Hartwig in Sagan.

Daß ich wiederum in dem Hause des Brauer Herrn Buchwald, nahe der evangelischen Kirche, im untern Stock wohne, zeige ich Einem geehrten Publikum hiermit ergebenst an.

Maurermeister C. Grienz.

Ein schöner weißer Porcellan-Servis für 30 Personen, ist billig gegen baare Zahlung zu verkaufen, bei der Wittwe Müller geb. Kochler in Züllichau auf dem Reul No. 427.

Eichne Weinpfähle in beliebiger Quantität, desgleichen frischen Mohrrübe-Saamen, rother Sorte, hat zu verkaufen

Maschke am Hohenberge.

Beste neue Messiner Apfelsinen empfing

C. F. Eitner beim gr. Baum.

---

70 Stück eichne Saulen, 3¾ Ellen lang und 4 Zoll stark, sind entweder einzeln oder im Ganzen abzulassen.

Gerber Conrad.

☞ Flaschen- oder Quartweis verkaufe ich fortwährend, sowohl rothen als weißen 1827r. Wein für 8 Sgr., auch einen vorzüglichen 1828r. für 4 Sgr. das Quart.

Mühle an der evangel. Kirche.

Schöne Spanische Weintrauben, Trauben-Rosinen und Schaal-Mandeln empfing
Carl Engmann.

Berliner Dampf-Maschinen-Chocolade von J. D. Groß verkaufe zu den Fabrikpreisen, und sind die so beliebten Sorten Vanillen-Chocolade à 20 und 15 Sgr. wieder vorräthig.
E. T. Wecker.

Hohe Birkpflanzen, welche sich zum Unterpflanzen und auf Grabenränder eignen, sind das Schock zu 4 Sgr. zu haben beim Dominium in Külpenau.

Anzeige. Gesetz-Sammlung, complett von den Jahren 1810 bis incl. 1830, mithin 21 Jahrgänge, mit dem vollständigen Sachregister, ganz neu und eingebunden, weiset zu billigem Preise die Expedition dieses Blattes nach.

Abgaben zur zweiten schlesischen Gebirgsbleiche erbitte bis spätestens den 15. April.
E. T. Wecker.

Wer einen guten Acker, nicht zu weit von der Stadt gelegen, circa 40 bis 50 Beete, zu vermiethen hat, erfährt in hiesiger Buchdruckerei einen Miether.

---

10 Schock gute Weinstöcke sind zu verkaufen bei
Gottlob Prietzel in der Neustadt.

Subscriptions-Einladung.

Vom Januar d. J. an erscheint eine Jugendschrift in monatlichen Heften à 3 Bogen in farbigem Umschlag, für den Preis von 20 Sgr. vierteljährig, unter dem Titel:

Immortellen, Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für die Kinderwelt.

Sie enthalten in steter Abwechselung moralische Geschichten, aus dem Gebiete der Wahrheit und der Dichtung, scherzhafte Erzählungen, Mährchen, Parabeln, Lieder, Gedichte, Fabeln, leicht faßliche Belehrungen über anziehende Gegenstände, launige Mittheilungen und Aufgaben aller Art, Räthselspiele, und Alles, was das Kind gern hören und lernen mag.

Da für hiesigen Ort und Umgegend diese Blätter mir in Commission gegeben worden und durch mich zu beziehen sind, so bitte ich um gütige Bestellungen.

Buchdrucker Krieg in Grünberg.

Eine Stube nebst Handwerkszeuge für einen Tuchfabrikanten ist zu vermiethen. Von wem? ist in hiesiger Buchdruckerei zu erfahren.

Wein-Ausschank bei:

Karl Mustroph auf der Obergasse, 3 Sgr. 4 Pf.
Gottlieb Nikolai, Schießhaus-Bezirk, 27r. und 28r.
Wittwe Zimmermann am Markt, 27r. und 28r.
Kußmann in der Todtengasse.
Traugott Heller hinterm Grünbaum, 1828r.
Wittwe Pusch, breite Gasse, 1828r.
Karl Senftleben im Schießhaus-Bezirk, 1830r.
Beckmann in der holländ. Windmühle.
Wittwe Pilz auf der Niedergasse, 1827r.
Wittwe Decker in der Lawalder Gasse, 1828r.
Karl Hennig am Neuthore, 1827r.
Nitzschke in der Rosengasse, 1830r.
Conrad im Schießhaus-Bezirk, 1828r.
Ferdinand Eicke jun., 1830r.
Stellmacher Richter im Grünbaum-Bezirk.
Gerber Conrad am Holzmarkt, 1830r.
Christian Heller im alten Gebirge.

Bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg sind folgende Schriften für die festen Preise zu haben:

Dr. J. F. Delacroix. Ueber die Erkennung des Temperaments, oder getreue Schilderung des sanguinischen, nervösen, galligen und schleimigen Zustandes, als die Urstoffe aller Krankheiten. Aus dem Französischen nach der 13ten Auflage. 8. geh. 15 sgr.

Rauche. Tabellarische Uebersicht der jüdischen Volks- und Religionsgeschichte. Für evangelische Bürger- und Landschulen. Ein Bogen in Patent-Format 2 sgr. 6 pf.

Vogel. Walter Scott's Geschichte von Schottland. Aus dem Englischen. Erster Band. Erste und zweite Abtheilung. 8. geh. 1 rtlr. 10 sgr.

v. Kalm. Materialien zu erbaulichen und populären Religionsvorträgen, vorzüglich in Landkirchen, über die evangelischen und apostolischen Texte aller Sonn- und Feiertage des Jahrs, wie auch über freie Texte am Neujahrstage, am Erndtefeste, in der Leidenszeit, an Konfirmationstagen, bei Beerdigungen und nach Feuersgefahr. 8. 1 rtlr. 28 sgr. 9 pf.

Rauche. Tabellarische Uebersicht der Geschichte der christlichen Kirche. Für evangelische Bürger- und Landschulen. Ein Bogen in Patent-Format 2 sgr. 6 pf.

Heine. Reisebilder. Erster Theil. Zweite Aufl. 8. geh. 1 rtlr. 20 sgr.

Karte vom Preußischen Staate mit den angrenzenden Ländern Nord-Teutschlands, von C. v. Rau. In 4 Blatt 2 rtlr.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Sonntage Judica. Vormittagspredigt: Herr Pastor Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 5. März: Branntweinbrenner Friedrich Garbe in Wittgenau ein Sohn, Friedrich Adolph.

Den 8. Kutschner Johann Christian Gurlt in Heinersdorf ein Sohn, Johann Christian.

Den 9. Tuchappreteur Ernst August Piltz eine Tochter, Auguste Henriette.

Den 10. Einwohner Friedrich Hartmann eine Tochter, Auguste Ernestine Wilhelmine.

Den 11. Tuchmachergesellen Johann Gottlob Sembrofsky eine Tochter, Christiane Emilie.

Den 12. Maschinenbauer Joh. Gottlob August Zimmerling ein Sohn, Heinrich Gustav.

Gestorbne.

Den 9. März: Winzer Siegism. Grätz Tochter, Johanne Christiane, 13 Jahr 5 Monat, (Masern).

Den 11. Ausgedinge-Kutschner Joh. Michael Barrein in Kühnau, 70 Jahr 9 Monat, (Alterschwäche).

Den 15. Häusler Johann George Francke in Wittgenau Sohn, Johann August, 19 Wochen, (Schlagfluß). — Vorwerksbesitzer Joh. Christoph Hentschel, 63 Jahr 4 Monat 3 Tage, (Schlag).

Den 16. Invalider Unteroffizier Joh. Gottlieb Müller, 58 Jahr, (Abzehrung).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 14. März 1831.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	22	6	2	20	—	2	17	6
Roggen . . .	= =	1	18	9	1	17	6	1	16	3
Gerste, große .	= =	1	15	—	1	13	9	1	12	6
= kleine .	= =	1	6	—	1	4	—	1	2	—
Hafer	= =	1	—	—	—	27	6	—	25	—
Erbsen	= =	1	18	—	1	17	—	1	16	—
Hierse	= =	1	20	—	1	18	9	1	17	6
Heu	der Zentner	—	17	6	—	16	3	—	15	—
Stroh	das Schock	4	—	—	3	26	3	3	22	6

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.